

Ein Karnickel als Wahlkampfhelfer

NRW-Minister Michael Groschek besuchte gestern die „Soziale-Stadt-Projekte“ in Wersten-Südost.

VON ANDREA RÖHRIG

WERSTEN Hakim El Ghazali ist in der Werstener Siedlung zwischen Reusrather und Langenfelder Straße groß geworden. Dort, wo inzwischen aus Fördermitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ der neue Kunstrasen-Bolzplatz steht, hat auch er früher gekickt – auf Schotter. Der 28-jährige Akademiker, der für den Wahlbezirk Wersten-Südost in den Stadtrat einziehen will, ist das beste Beispiel dafür, dass es sich lohnt, in problematische Quartiere wie die Stahlsiedlung zu investieren.

Es ist Freitag, 15 Uhr, und es hat sich hoher Besuch angesagt: Landesbauminister Michael Groschek (SPD). Er will sich vor Ort ein Bild davon machen, ob das Geld, das vom Land und vom Bund für Maßnahmen in der Siedlung geflossen ist, gut angelegt ist. Schnell wird klar: ist es natürlich, sonst hätte der Minister gestern Nachmittag auch dort nicht mit dem Düsseldorf-Oberbürgermeisterkandidaten der SPD, Thomas Geisel, Station gemacht. Die elfjährige Meva interessiert es dabei nicht so sonderlich, dass am 25. Mai die Kommunalwahlen sind. Sie streichelt lieber Kaninchen Teddy und dient gut gelaunt als Fotomotiv.

Doch es braucht nicht mehr oder weniger als das Karnickel, und Groschek hat einen Ansatzpunkt, zu erklären, warum er der Meinung ist, dass Düsseldorf die Chancen, die das Förderprogramm „Soziale Stadt“ bietet, nutzen müsste: Es sei besser, mit kleinem Geld den Strei-



Kaninchen Teddy – auf dem Arm von Meva – hält geduldig still, als ihm gleich drei Sozialdemokraten das Fell kraulen: Düsseldorf-OB-Kandidat Thomas Geisel (v.l.), Minister Michael Groschek und Ratskandidat Hakim El Ghazali RP-FOTO: OLAF STASCHIK

chelzoo am Awo-Aktivtreff zu unterstützen, als später ein großes Polizeiaufgebot zu finanzieren, um Jugendkriminalität zu bekämpfen.

Im schwarz-roten Koalitionsvertrag sei festgezurrt worden, dass das Förderprogramm „Soziale Stadt“ weiter laufen könne, berichtet Groschek. Doch in der Landeshauptstadt habe die Mehrheit aus CDU und FDP es abgelehnt, das Förderprogramm auf weitere Stadtteile auszuweiten. Bedarf gebe es, sagt Geisel: „In Garath oder in Hassels-Nord.“ Für die Sozialdemokraten sind das vertane Chancen. Die Landeshauptstadt bestehe halt nicht

SOZIALE STADT

Vorhandene Kräfte mobilisieren

Auf der Internetseite www.soziale-stadt.nrw gibt es viele interessante Informationen zu dem Förderprogramm.

Leitidee ist es, vorhandene Kräfte zu mobilisieren, um positive Veränderungsprozesse anzustoßen. Ziel ist es, in den Quartieren stabilisierende Entwicklungen und selbsttragende Prozesse in Gang zu bringen.

nur aus Carlsplatz und Kö, sagt Groschek und rechnet vor, dass in Düsseldorf jeder zweite ein Anrecht auf einen Wohnberechtigungsschein habe.

Eine ganz zentrale Forderung der Sozialdemokraten: bei neuen Wohngebieten eine Quote von 30 Prozent gefördertem Wohnungsbau. Nicht weniger, aber auch nicht mehr – für eine „gelungene Durchmischung“ und dadurch den sozialen Frieden in einem Quartier. Wenn das gelingt, dann braucht tatsächlich niemand mehr die Teilnahme an Förderprogrammen wie der „Sozialen Stadt“.